

Kinder-Freundschaft

Heinrich KÄMPF

Ferienfreuden

Es lebe die Freundschaft!

Nicht immer sind in einer Klasse alle Schüler miteinander gute Freunde. Von uns aber können wir es auf alle Fälle behaupten, weil wir unsere Freizeit fast immer zusammen verbringen und auch im Lernen einander helfen.

Wir gehen in die 7. Klasse. Von unserer Klasse sagt man, sie sei eine der besten in der 10. Abai-Mittelschule. Und das ist wahr, weil wir immer gut zusammenhalten im Lernen, in der gesellschaftlich-nützlichen Arbeit, im Pionierleben.

Von der ersten Klasse an bis zur siebenten gab es unter uns keine Faulpelze und Zurückbleibenden. Wenn Bolat Tulebajew

manchmal in Deutsch eine Zwei bekommt, waschen wir ihm den Kopf. Und er muß nachsitzen, und jemand von den Bestschülern bleibt mit ihm in der Klasse, bis Bolat seine Hausaufgaben gemacht hat. Auch Shanabat Beisekenow „vergibt“ manchmal, sich auf die Stunde vorzubereiten, aber dann hat er es mit uns zu tun! So lassen wir niemanden im Stich und wollen auch bis in die 10. Klasse alle zusammenbleiben. Es lebe die Freundschaft!

Gulja BEISENBEKOWA,
Klasse 7a
Pawlodar

Schnee ist frisch gefallen

Schnee ist frisch gefallen. Wie Kristall er blitzt. Heiter lichtet Wallen auf- und niederflitzt.

Ist dem Aug' ein Blenden, alles schwimmt ringsum. Schnee bis an die Lenden stehen Birken stumm.

Und wir Kinder baden in dem weichen Flaum, während rings die Bäume träumen süßen Traum.



Fotos: D. Newwiri

Glück im Unglück

Vor kurzem las ich in der „Freundschaft“ (Nr. 241) die Erzählung „Achmetka“. Mir kamen die Tränen, weil Achmetka als Waise in seinen Kinderjahren viel Elend durchmachen mußte. Ich bin auch eine Waise und dachte bis heute, daß wir nur Unglück hätten, weil wir unsere liebe Mutter verloren haben. Aber heute kam ich zum Schluß, daß wir trotzdem auch sehr glücklich sind, weil wir in einem Staat leben, der um die Waisenkindergroße Sorge trägt.

Nachdem unsere Mutter gestorben war, wohnten wir bei unseren Großeltern von Muttters Seite. Unsere Familie zählt 5 Familienmitglieder: Oma, Opa, ich und meine zwei jüngeren Brüder: Peter und Jura. Wir besuchen die 24. Mittelschule in Belgorod. Da lernen Kinder vieler Nationalitäten. Alle sind wir wie Brüder. Obwohl wir Waisenkinder sind, beleidigt uns niemand. Auch die Lehrer tun alles Mögliche für uns. Ich bin in der 8. Klasse, Peter in der 7. Klasse und Jura in der 4. Unsere Durchschnittswerte sind 4 und 5, nur Jura bekommt manchmal eine 3. Besonders dankbar sind wir Tante Ljuba Morosowa, die meinen jüngsten Bruder Jura seit dem Tod unserer Mutter wie ihren eigenen Sohn hält.

Anna FUCHS

Belgorod



Das erste Schuljahr hat abgeschlossen. Die Schüler (v. l. n. r.) Katja Bender, Maria Rependorf, Paulina Herdt und Maria Issinger aus der 6. Klasse der Mittelschule Nowodolinka, Rajon Jermontau, Gebiet Zelnograd, haben das erste Halbjahr nur mit „gut“ und „ausgezeichnet“ abgeschlossen.

Foto: G. Haffner

Schülerolympiade

Etwa 300 junge Mathematiker, Physiker, Chemiker — Sieger in den Gebiets-, Stadt- und Rajonolympiaden — versammelten sich während der Winterferien im Erholungshaus „Karyginka“ bei Alma-Ata zu einer Republik-Pionierversammlung. Am ersten Tag des neuen Jahres besichtigten sie die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt, und am zweiten Tag fand die erste Runde der Olympiade statt. Die Teilnehmer dieses Treffens hörten sich während der Ferien Vorlesungen von Gelehrten an und unternahmen Exkursionen in die Institute für Kernphysik, Astrophysik, Chemie und andere der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR. Das Ziel des Treffens ist die Steigerung der Interessen der Schüler für das Erlernen der mathematischen und Naturwissenschaften in der Schule und die Erweckung der Begeisterung für die Wissenschaft.

(KasTAg)



In drei Fremdsprachen

In der Panfilow-Schule Nr. 1 der Stadt Temirtau werden zu Festtagen Schüler-Pressekonferenzen durchgeführt. Diesmal war die Konferenz dem 50. Jahrestag der Bildung der UdSSR gewidmet.

In der festlich geschmückten Aula mit den 15 Flaggen der Unionsrepubliken nahmen am Präsidiumstisch die

„Vertreter der Unionsrepubliken“ Platz.

Alle Plätze im Saal waren besetzt. In der vorderen Reihe saßen die „Korrespondenten“ verschiedener Zeitungen und Zeitschriften, die man an dem entsprechenden Emblem erkennen konnte.

Die „Eröffnungssprache des „Präsidenten“ wurde in drei Sprachen gehalten — Englisch, Deutsch und Fran-

zösisch. Da nicht alle Anwesenden drei Sprachen kennen (jeder Schüler erlernt ja nur eine Fremdsprache), wurde die Übersetzung ins Russische angefordert.

Danach folgten Fragen der „Korrespondenten“, die sich für die Entwicklung der Wissenschaft und Technik der Republik Mittelasien und Kasachstans, für die Industrie und das Kulturleben in den baltischen Republiken, in der Ukraine usw. interessierten. Auf all diese Fragen

gaben die „Vertreter“ der Republiken in deutscher, französischer oder englischer Sprache ausführliche Antworten. Manchmal kamen auch die „Dolmetscher“ zu Hilfe.

Diese Pressekonferenz war sehr interessant und hat allen Oberschülern gefallen.

F. BUSCH

Gebiet Karaganda

Besten Dank dir, Neujahrsmann

Worte: S. TAEV

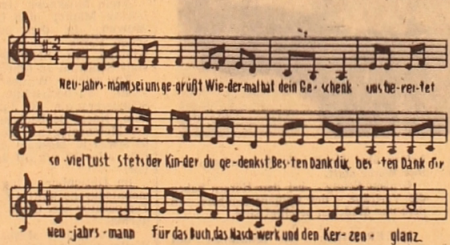
Musik: A. KAJDJA

Neujahrsmann, sei uns gegrüßt!
Wiedermal hat dein Geschenk
Uns bereitet soviel Lust.
Stets der Kinder du gedenkst.

Besten Dank dir, besten Dank dir, Neujahrsmann
Für das Buch, das Naschwerk und den Kerzenglanz. (wiederholen)

Hat dir jemand mal gesagt,
Daß mein Sinn nach Schiern stand?
Schon in Kürze frisch gewagt
sah' ich durchs verschneite Land.

Fleißiger zu sein versprechen wir dir fest,
Davon hörst du nächstes Jahr beim Neujahrstfest. (wiederholen)



Das frohe Fest

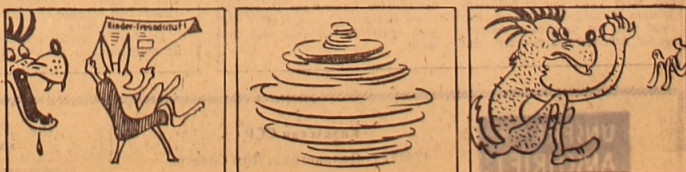


Seit langem bereiten sich die Schüler aus der 5. Internatsschule des Oktjabrski-Bezirks in Karaganda auf die Versammlung der Pionierfreundschaft vor, gewidmet dem 50. Gründungstag der UdSSR. Noch im September bekamen alle Pioniergruppen den Auftrag, mit ausländischen und Republikanschulen unserer Union in Briefwechsel zu treten. Die Freunde aus den baltischen Republiken, aus Mittelasien, dem Kaukasus und dem Fernen Osten erzählen über die Taten ihrer Pioniergruppen, senden Ansichtskarten, Pionierzeitungen und Zeitschriften, Bücher über ihre Landsleute, Helden des Bürger- und Großen Vaterländischen Krieges, Fotoalben und Zeichnungen.

Die Kinder fertigten mit Hilfe ihrer Pionierleiterin Ida Gisinger Nationaltrachten an, übten Lieder und Gedichte ein. Den Abend des großen Jubiläums kündigten die Trompeter an. Den Saal betreten Vertreter der 15 Republiken in Nationaltrachten. Witja Heßner, Tanja Gussowa, Gena Muck und Rima Jefimowa, Schüler der Klasse 6a, tanzten den „Moldawanesku“. Die Schüler der 8. Klasse sangen ein Lied über Turkestan und die Baumwollernter. Viele Lieder und Gedichte über Freundschaft und Brüderschaft erklangen an diesem Abend. Zum Schluß spielte man den Walzer der Freundschaft.

R. SCHMIDLTEIN

Karaganda



Zeichnung: W. Schwab

Wie wir damals lernten

(Erinnerungen aus der Schulzeit)

Die Stoll-Schule würde man jetzt unbedingt Kombinat nennen — ein ununterbrochener Betrieb. In einem kleinen Zimmer sitzen an die 15 Schüler, verschiedenen Alters und lernen. Die einen gehen, so sie fertig sind, die anderen kommen erst, und der alte Stoll ist immer lustig. Dabei kocht er sein Mittagessen, ißt, wenn es fertig ist, räumt das Geschirr weg; wenn etwas fehlt, muß jemand von uns schnell auf den Markt rennen und es bringen. Mir fiel oft eine besondere Auszeichnung zu, ich durfte auf den Markt gehen und „Waronemilch“ kaufen. Dazu bekam ich einen Löffel, damit ich die Milch erst versuchen konnte und nur, wenn sie mir schmeckte, begann ich zu handeln und zu feilschen. Noten und Zensuren, wie gesagt, gab es nicht. Der alte Stoll sagte den Eltern einfach, wie es bei uns geht, ob wir seiner Meinung nach, begabt sind. Schulfächer gab es nur drei (die aber nicht streng auseinandergehalten wurden): Lesen, Schreiben und Landrechnungen. Nach zwei Jahren hatte ich den Lehrgang beim alten Stoll beendet, das bedeutete so ungefähr die Anfangsschule.

(Anfang siehe Nr. 2)

II. Ich will weiterlernen

Jetzt stellte sich eine Lebensfrage: Weiterlernen oder Bauer sein. Die meisten Menschen hielten die Bildung nach 4. Klasse für abgeschlossen. Alles übrige hieß weiterlernen. Das Weiterlernen konnten sich nach Tradition nur die Reichen leisten. Darum rief mein Wunsch, weiterzulernen, beim Großvater, der damals noch das Zepter in der Familie führte, ein höhnisches Lachen hervor. Zum Glück wurde ich von der Mutter unterstützt, und nach langem Kampf im Familienrat, wurde mir erlaubt, auf mein Risiko weiterzulernen. Auch meine Kameraden witzelten und spotteten noch lange über mich, der zu den Reichen zählen wollte und sich unterstand, weiterzulernen.

Diese Möglichkeit gab es nur in der neuen Sowjetschule. Noch im Frühling brachten mich die Eltern in eine 4. Klasse, damit der Lehrer mich offiziell prüfte, und ich im Herbst dann in der 5. Klasse weiterlernen konnte. Das war noch mein Glück. Als ich vor der ganzen Klasse geprüft wurde, konnten die Schüler der 4. Klasse oft das Lachen nicht halten. Die Wörter Geographie, Naturkunde, Gesellschaftskunde, Ge-

sichte brachten mich zum Schwitzen. All das war im Lehrplan des alten Stoll nicht vorhanden. Jetzt wurde es meinen Eltern gänzlich klar, wieviel höher die Sowjetschule schon im Vergleich zu einer Nebenschule stand. Nach langen Bitten und einem Wagen Mistholz erklärte sich der Lehrer der 4. Klasse bereit, mich während des Sommers für die 5. Klasse vorzubereiten. Das war einer meiner schwersten Sommer. Es blieben nur noch Haut und Knochen von mir. Aber im Herbst war ich in der 5. Klasse der Neunjahrsschule Nr. 2.

Das war die zweite Mittelschule in Marxstadt, die aber auf Kosten der Eltern eröffnet wurde. Wir bekamen ein leeres Haus, das Haus des ehemaligen Mädchengymnasiums, das einige Jahre leer stand und durch dessen Räume der Wind fegte. Alles übrige war unsere Sache.

Mit Verspätung begann dann der Unterricht. Als wir zur ersten Stunde kamen, wurden wir in einigen kalten Zimmern versammelt. Die erste Hausaufgabe war: Morgen bringt jeder irgendeine Bank aus der Sommerküche mit. So kamen wir am nächsten Tag, unter dem einen Arm die Bücher, unter dem anderen eine Bank. Tische gab es keine. Dafür gab es aber große Unterstände, auf denen die Lehrerstücke im Gymnasium standen. Diese schleppten wir in die Klasse, stellten zwei aufeinander, und so hatten wir einen großen vier-eckigen Tisch. Wenn wir jetzt auch unsere Pelze nicht abnehmen und die Hände in die Ärmel stecken, so konnten wir doch schon lernen. Das war die Hauptsache.

(Schluß folgt)

